

Schlussbericht zum Verwendungsnachweis

Förderkennzeichen: ZMI5- 2522DSM209

Titel des Vorhabens: „Peers in der Schnittstelle zwischen Behinderten- und Suchthilfe“

Akronym: Einfach.Gut.Beraten. – Aktionberatung – Die Peers

Zuwendungsempfänger: Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Ausführende Stelle(n): Suchthilfezentrum Wiesbaden, EVIM gGmbH

Projektleitung: Herr Stephan Hirsch, Geschäftsführer JJ

Telefon: 069 743 480-0

E-Mail: stephan.hirsch@jj-ev.de

Vorhabenart: Einzelvorhaben

Laufzeit: 01.02.2023 – 31.07.2025

Fördersumme: € 267.339,00

Datum Berichterstellung: 26.05.2026

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	1
2. Einleitung	1
2.1. Ausgangslage / Hintergrund / Motivation des Projekts.....	2
2.2. Forschungsfrage(n).....	3
2.3. Ziele des Projekts.....	3
2.4. Projektstruktur	4
3. Durchführung, Arbeits- und Zeitplan	9
4. Ergebnisse	11
5. Gender Mainstreaming Aspekte	14
5.1. Organisatorische und strukturelle Gender Mainstreaming Aspekte	14
5.2. Inhaltliche Gender Mainstreaming Aspekte	14
6. Partizipation	14
7. Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung	14
8. Verbreitung der Projektergebnisse, Öffentlichkeitsarbeit	15
9. Verwertung der Projektergebnisse (Fortführung, Nachhaltigkeit, Transferpotenzial).....	17

1. Zusammenfassung

Durch die Zusammenarbeit zweier Hilfesysteme – JJ (Suchthilfe) und EVIM (Behindertenhilfe) – wurde ein Schulungskonzept entwickelt, welches Mitarbeitende in der Behindertenhilfe hinsichtlich Sucht und Suchthilfe weiterbilden sollte. Hierdurch sollten Schwellenängste in Bezug auf die Kontaktaufnahme mit der Suchthilfe reduziert werden. Zur selben Zeit entwickelte sich ein Bewusstsein für Sucht und die Gefährdung durch diese.

Im Rahmen des Projekts wurden Mitarbeitende in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) durch die Projektkoordinatorinnen geschult, sodass sie im Anschluss innerhalb ihrer Einrichtungen Infogruppen zum Themenkomplex „Sucht und Suchthilfe“ durchführen konnten. Das Vorhaben wurde am Standort Wiesbaden/Hattersheim (Hessen), Meckenbeuren (Baden-Württemberg), Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz) und Celle (Niedersachsen) erprobt.

Die Beschäftigten in den WfbM wurden zu so genannten „Peers“ ausgebildet und dazu befähigt eigenständig Informationen zu Sucht und Suchtmitteln weiterzugeben, eine Kurzberatung anzubieten und die hilfeschuchende Person in der Kontaktaufnahme zu unterstützen. Dies fand in Form von Peer-Education statt.

Als Projektkoordination bildeten je eine Mitarbeiterin der Behinderten- und der Suchthilfe ein kontinuierlich begleitendes Unterstützungsteam.

Die Auswertungen der Evaluationen durch die Hochschule Fulda lassen darauf schließen, dass es nach den Infogruppen einen Wissenszuwachs bei den Teilnehmenden gibt.

Es wurden mehrere Handbücher erarbeitet, die nach der Projektlaufzeit die Rollen der Projektkoordination ersetzen können.

Das gesamte Material von Einfach.Gut.Beraten – Aktionberatung – Die Peers kann Fachkräfte und Peers in Einrichtungen in die Lage versetzen, praxisnah Peerschulungen und Infogruppen durchzuführen und damit einen Beitrag zu Aufklärung und Prävention im Bereich geistig beeinträchtigter Menschen und ihren Umgang mit Suchtmitteln und -verhalten leisten.

Die Handbücher sind auf der Webseite unter der Datenbank von „Aktionberatung“ als freier Download verfügbar, oder über den folgenden Link: [aktionberatung - einfach.gut.beraten](https://www.einfachgutberaten.de/aktionen/aktionenberatung).

2. Einleitung

Das Projekt basiert auf dem Konzept des Peer-Counseling. Für Einfach.Gut.Beraten – Aktionberatung – Die Peers bedeutet dies: Geistig beeinträchtigte Menschen (Peers) informieren und sensibilisieren andere geistig beeinträchtigte Menschen (Mitmenschen) für das Thema Sucht (stoffgebundene und stoffungebundene Süchte) sowie den Umgang mit süchtigem Verhalten.

Bereits bestehende Konzepte wurden gesichtet und für die Arbeit mit der Zielgruppe angepasst. Hierfür wurde zu Beginn des Projekts eine partizipative Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der kooperierenden Einrichtungen sowie Mitgliedern der Selbstvertretungsorgane zusammengestellt. Daraus entwickelte sich ein an die Bedarfe der Zielgruppe angepasstes Gesamtkonzept.

Das Konzept beinhaltet:

- Menschen mit geistiger Beeinträchtigung wurden zu Peers ausgebildet. Pro Projektstandort wurden während der Projektlaufzeit mindestens 10 Informationsveranstaltungen mit je mindestens fünf Personen durchgeführt.
- Die Peers boten regelmäßige Info-Gruppen und Sprechstunden innerhalb der WfbM an und informierten gezielt hilfesuchende Werkstattbeschäftigte über die örtlichen Hilfeangebote sowie entsprechende weiterführende Hilfen. Eine Beratungsanbahnung in der örtlichen Suchthilfe sowie Begleitung zum Termin konnten das Angebot ergänzen.
- Für die Schulungen wurden Handbücher erstellt, die auf der Webseite von Aktionberatung zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Schulungen beinhalteten:

- Die Peers wurden zur eigenständigen Durchführung von Info-Gruppen zum Thema Sucht geschult.
- Die Peers wurden zur eigenständigen Beratung und Begleitung von Betroffenen im Sinne des Schnittstellenmanagements geschult.
- Die Mitarbeitenden der örtlichen WfbM erhielten Schulungen zum Gesamtkonzept und zur Begleitung der Peers.

An den jeweiligen Standorten (unter 1. aufgelistet) wurden Auftaktveranstaltungen durchgeführt und damit begann die Umsetzung des Konzepts.

Zur Durchführung des Gesamtkonzeptes wurde pro Standort mindestens eine Peer-Begleitung geschult. Die Akquise der Peers erfolgte in enger Absprache mit den kooperierenden Einrichtungen. Voraussetzung waren die freiwillige Teilnahme und die Bereitschaft an der Mitarbeit am Gesamtkonzept. Die Schulungen der Peer-Begleitungen (Fachkräfte) und Peers erfolgten durch die Projektkoordination.

2.1. Ausgangslage / Hintergrund / Motivation des Projekts

Ausgangslage für das Projekt war die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die insbesondere die Gesundheitsversorgung behinderter Menschen durch Peers ermöglichen möchte.

Hierfür wurde bereits von 2018 bis 2021 das Bundesmodellprojekt „Aktionberatung“ am Modellstandort Wiesbaden aufgelegt. In diesem Rahmen wurde ein Handbuch zur Beratung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und problematischem Substanzkonsum entwickelt, an dem Menschen mit Beeinträchtigung aktiv beteiligt waren.

Im Verlauf des Modellprojektes Aktionberatung wurde deutlich, dass trotz aller Bemühungen zur trägerübergreifenden Kooperation, die Vermittlung von Betroffenen in der Schnittstelle Sucht- und Behindertenhilfe weiterer Aufmerksamkeit sowie weiterer Regularien bedarf. Hier spielten vor allem Schwellenängste bei den Betroffenen eine vorrangige Rolle.

An dieser Stelle setzte das Bundesmodellprojekt „Einfach.Gut.Beraten – Aktionberatung – Die Peers“ an und entwickelte ein Schulungskonzept, um Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe wohnen oder arbeiten, zu befähigen, eigenständig Informationen zum Themenkomplex „Sucht und Suchthilfe“ weiterzugeben („Peer-Education“). Zudem wurden die Teilnehmenden darin geschult,

Betroffene im Rahmen einer Beratung im Suchthilfesystem zu begleiten, um so das Schnittstellenmanagement zwischen Sucht- und Behindertenhilfe für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und Abhängigkeitserkrankungen zu verbessern. Hierdurch konnten Schwellenängste abgebaut bzw. reduziert werden.

2.2. Forschungsfrage(n)

1. Wie wird die Schulung (d. h. Durchführung, Akzeptanz und Zufriedenheit), deren Materialien und Umsetzungsmethodik sowie das Beratungsangebot von den jeweiligen Zielgruppen (Peers und Fachpersonal) wahrgenommen?
2. Was sind die Bedarfe und Gelingensbedingungen, um eine selbständige bzw. unterstützte Durchführung von Informationsveranstaltungen für die Peers zu ermöglichen?
3. Welchen Zuwachs an deklarativer Kompetenz/Wissen zum Themenkomplex Sucht und an Handlungskompetenz (Gesprächsführungs- und Fachkompetenzen) konnten die Peers nach den Peerschulungen erlangen? Welche Schulungsmethoden und -materialien konnten hierzu beitragen?
4. Konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (WfbM-Beschäftigte oder Bewohnerinnen und Bewohner) durch die Informationsveranstaltungen einen Wissenszuwachs zum Themenkomplex Sucht sowie zu den örtlichen Angeboten der Suchthilfe erlangen? Beabsichtigen die Teilnehmenden aufgrund der neuen Informationen ihren eigenen Umgang mit Suchtmittel (z.B. Tabak und Alkohol) zu verändern oder die Angebote der Suchthilfe in Anspruch zu nehmen? (Vorher-Nachher-Vergleich)
5. Wurde das Peer-Angebot der offenen Sprechstunde von WfbM-Beschäftigten bzw. Bewohnerinnen und Bewohnern angenommen und konnten dadurch Beratungskontakte zur örtlichen Suchthilfe hergestellt werden?

2.3. Ziele des Projekts

„Einfach.Gut.Beraten – Aktionberatung – Die Peers“ sollte das Schnittstellenmanagement zwischen Behinderten- und Suchthilfe vereinfachen und für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung bei gleichzeitiger Suchtproblematik den Zugang zur örtlichen Suchthilfe erleichtern. Die Vereinfachung/Verbesserung des Schnittstellenmanagements sollte in Form eines Peer-Projektes erreicht werden.

Dazu sollten Menschen mit geistiger Beeinträchtigung (Peers) dahingehend geschult werden, eigenständig bzw. mit Unterstützung Informationsveranstaltungen für andere Menschen mit geistiger Beeinträchtigung (Mitmenschen) in ihrer Einrichtung durchzuführen. Zudem sollten sie befähigt werden eigenständig bzw. mit Unterstützung ein regelmäßiges Beratungsangebot in ihrer Einrichtung (z.B. in Form einer offenen Sprechstunde) anzubieten.

Das Gesamtkonzept sah eine Unterstützung der Peers und die Festigung der Kooperation vor Ort durch Fachkräfte der Behinderten- und Suchthilfe vor. Diese sollten dann für den weiteren fachlichen Support der Peers verantwortlich sein.

2.4. Projektstruktur

Konzeptentwicklung und Vorbereitung

Zu Beginn wurde ein Konzept erarbeitet, das sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierte. Dabei wurden vorhandene Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt aktionberatung und Selbstvertretungsorganisationen (Mensch zuerst, Interessenvertretung Selbstbestimmtes Leben) genutzt.

Ein zentrales Element war die Zusammenarbeit von Fachkräften aus der Behinderten- und Suchthilfe. Sie arbeiteten gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Zielgruppe an der inhaltlichen Ausgestaltung. Ziel dieser Kooperation war es, ein praxisnahes und alltagstaugliches Modell zu entwickeln, das in bestehenden Einrichtungen angewendet werden kann.

Im Mittelpunkt stand der Ansatz, Menschen mit Beeinträchtigung aktiv einzubinden und ihnen eine tragende Rolle zu übertragen. Sie sollten befähigt werden, Wissen weiterzugeben, Orientierung zu bieten und andere Betroffene zu unterstützen.

Dazu wurde ein Schulungskonzept entwickelt, das sowohl Informationsvermittlung als auch Beratungs- und Begleitkompetenzen umfasste. Parallel wurden auch Mitarbeitende der Einrichtungen auf ihre unterstützende Rolle vorbereitet.

Qualifizierung und Umsetzung vor Ort

Nach der inhaltlichen Vorbereitung begann die praktische Phase in den beteiligten Einrichtungen. Dort wurden interessierte Teilnehmende ausgewählt, die künftig als sogenannte „Peers“ tätig werden sollten.

Die Auswahl der Peers erfolgte in Abstimmung mit den Einrichtungen und basierte unter anderem auf Motivation und Bereitschaft zur Mitwirkung. Anschließend wurden die Teilnehmenden gezielt von den Projektkoordinatorinnen geschult, um sie auf ihre Aufgaben vorzubereiten.

Im Rahmen ihrer Qualifizierung übernahmen die Peers verschiedene Aufgaben. Sie informierten andere über relevante Themen, boten Orientierung bzgl. Hilfsangeboten und standen als niedrigschwellige Ansprechpersonen zur Verfügung. Während dieser Phase erfolgte eine kontinuierliche Begleitung durch Fachkräfte, um die Qualität der Arbeit zu sichern und bei Bedarf Unterstützung zu leisten.

Verstetigung und Weiterentwicklung

Im weiteren Verlauf wurde das entwickelte Konzept in den Alltag der Einrichtungen integriert. Die durchgeführten Maßnahmen (wie Info-Gruppen und Unterstützungsleistungen) wurden regelmäßig in der bestehenden Arbeitsgruppe reflektiert und ausgewertet.

Ziel war es, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die über die Projektlaufzeit hinaus bestehen bleiben.

Die gewonnenen Erfahrungen wurden genutzt, um das Konzept schrittweise anzupassen und zu verbessern.

Durch die wiederholte Durchführung von Info-Gruppen sollten möglichst viele Personen erreicht und für das Thema sensibilisiert werden. Gleichzeitig trug die kontinuierliche Evaluation dazu bei, die Qualität langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Umsetzungsergebnisse

Das entwickelte Konzept konnte an den beteiligten Standorten erfolgreich umgesetzt werden. Die Qualifizierung der vorgesehenen Teilnehmenden zu „Peers“ wurde planmäßig durchgeführt und bildete die Grundlage für den anschließenden Einsatz als Peer.

Im Projektverlauf wurden an allen Standorten Info-Gruppen realisiert, die sich an Beschäftigte in Werkstätten sowie an Bewohnerinnen und Bewohner von Einrichtungen richteten. Die angestrebte Mindestanzahl an Veranstaltungen wurde erreicht. Auch die geplante Anzahl an Teilnehmenden konnte insgesamt realisiert werden. Die Peers übernahmen dabei eine aktive Rolle in der Ansprache und Durchführung von Info-Gruppen mit der Zielgruppe.

Neben der Vermittlung von Grundlagenwissen wurden auch Hinweise auf bestehende Unterstützungsangebote gegeben. In einzelnen Fällen erfolgte eine Weitervermittlung an externe Beratungsstellen.

Parallel dazu wurden innerhalb der Einrichtungen Strukturen geschaffen bzw. weiterentwickelt, die eine Einbindung der Peer-Arbeit in bestehende Abläufe ermöglichen sollten.

Bewertung der Zielerreichung

Die im Projekt definierten Ziele konnten überwiegend erreicht werden. Insbesondere die Etablierung eines Peer-Ansatzes in Einrichtungen der Behindertenhilfe erwies sich als erfolgreich umsetzbar.

Die Qualifizierung der Peers führte zu einem erkennbaren Kompetenzzuwachs, insbesondere in Bezug auf Kommunikationsfähigkeit, Themenverständnis und Sicherheit im Umgang mit Beratungssituationen.

Die Informationsangebote wurden von der Zielgruppe gut angenommen. Die niedrigschwellige Ansprache durch Peers erwies sich dabei als förderlich.

Herausforderungen zeigten sich vor allem in der organisatorischen Einbindung des Konzepts in bestehende institutionelle Strukturen sowie in der kontinuierlichen Verfügbarkeit von personellen Ressourcen.

Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung

Die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Peers stellte sich insgesamt als tragfähig dar. Eine fortlaufende fachliche Begleitung erwies sich als wesentliche Voraussetzung für die Qualitätssicherung.

Besonders positiv wirkte sich die Beteiligung der Zielgruppe an der Umsetzung aus. Die Peers konnten als glaubwürdige Ansprechpersonen wahrgenommen werden und trugen dazu bei, Zugangsbarrieren abzubauen.

Gleichzeitig zeigte sich, dass klare Rahmenbedingungen und feste Ansprechstrukturen notwendig sind, um die Peer-Arbeit langfristig zu stabilisieren.

Unterschiede zwischen den Standorten ergaben sich insbesondere in Bezug auf organisatorische Voraussetzungen und vorhandene Kooperationen mit externen Hilfesystemen.

Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung

Aus den Projekterfahrungen lassen sich mehrere Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung ableiten. Dazu gehört insbesondere die frühzeitige Einbindung aller beteiligten Akteure sowie die Sicherstellung ausreichender personeller Ressourcen für Koordination und Begleitung.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass eine kontinuierliche Qualifizierung und Unterstützung der Peers erforderlich ist, um die Qualität der Angebote langfristig zu gewährleisten.

Für eine nachhaltige Implementierung ist es notwendig, die entwickelten Strukturen in bestehende Regelangebote zu überführen und organisatorisch abzusichern.

Insgesamt bestätigte das Projekt die Eignung des Peer-Ansatzes zur Verbesserung der Informations- und Unterstützungsangebote für die Zielgruppe.

Entwicklung der Handbücher

Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse erfolgte die Erstellung zweier Handbücher zum Gesamtkonzept. Diese richteten sich an die begleitenden Fachkräfte und an die auszubildenden Peers.

Die Handbücher vermittelten Basiswissen zu Sucht und ihren Entstehungsprozessen und eine praxisorientierte Unterstützung für die Umsetzung einer Info-Gruppe. Dazu gehörten unter anderem Leitlinien für die Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie konkrete Materialien und Strukturhilfen für die Gestaltung von Sprechstunden.

Das Peer-Handbuch wurde gezielt barrierearm konzipiert und in Leichter Sprache verfasst.

Ergänzend dazu wurde ein Handbuch für die Peer-Begleitung (Fachkräfte) entwickelt, das insbesondere die praktische Umsetzung des Gesamtkonzeptes in Einrichtungen der Eingliederungshilfe in den Blick nahm. Es enthielt außerdem Empfehlungen zur Zusammenarbeit zwischen der örtlichen Sucht- und Behindertenhilfe sowie unterstützende Unterlagen für die Durchführung von Schulungen und die Begleitung der Peers.

Nach Abschluss des Projekts wurden die Handbücher im Zusammenhang mit Schulungsangeboten zum Gesamtkonzept weitergegeben und aktiv verbreitet.

Auf der Webseite von Aktionberatung können die Handbücher kostenlos heruntergeladen werden.

Partizipation und Teilhabe

Die Umsetzung des Projekts erfolgte auf einer durchgehend partizipativen Grundlage. Menschen mit geistiger Beeinträchtigung wurden sowohl in der Konzeptionsphase als auch im weiteren Projektverlauf eingebunden. Eine zentrale Rolle kam hierbei Akteuren aus den Selbsthilfe- und Selbstvertretungsstrukturen zu.

Ein weiterer Bestandteil des Ansatzes lag in der gezielten Förderung von Kompetenzen bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Ziel war es, sie in die Lage zu versetzen, eigenständig Informationen weiterzugeben sowie andere Betroffene beim Zugang zu

Angeboten der Suchthilfe zu unterstützen. Hierdurch sollte insbesondere die Vernetzung zwischen den relevanten Hilfesystemen verbessert werden.

Zur Unterstützung des fachlichen Austauschs wurden im Projektverlauf zudem Netzwerkstrukturen auf regionaler und überregionaler Ebene aufgebaut und verstetigt.

Erhebungs- und Auswertungsmethodik

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts wurde unter Einbezug der Expertise von Prof. Dr. Rathmann (Hochschule Fulda) realisiert. Der Schwerpunkt der Evaluation lag auf der fortlaufenden Analyse der Projektumsetzung im Sinne einer formativen Evaluation. Die zugrunde liegenden Fragestellungen wurden in Abschnitt 2.2 definiert.

Die Bewertung der Projektmaßnahmen basierte sowohl auf den Einschätzungen der beteiligten Peers als auch auf den Perspektiven der Fachkräfte.

Der methodische Ansatz umfasste überwiegend formative Elemente (Fragestellungen 1, 2 und 5) und wurde durch ausgewählte summative Komponenten ergänzt (Fragestellungen 3 und 4).

Die im Verlauf gewonnenen Erkenntnisse wurden kontinuierlich in die Weiterentwicklung des Projekts integriert und dienten der Qualitätssicherung.

Unter Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen der Zielgruppen wurden differenzierte methodische Zugänge für die Datenerhebung und -auswertung entwickelt:

A) Qualitative Datenerhebung:

Zur Erfassung subjektiver Einschätzungen wurden qualitative Verfahren eingesetzt. Die Befragung der Peers erfolgte mithilfe zielgruppengerechter Instrumente, darunter Materialien in Leichter Sprache sowie visuelle Unterstützungselemente (z.B. Piktogramme und Fotokarten).

Ergänzend kamen standardisierte Kurzfragebögen mit überwiegend geschlossenen und teilweise offenen Fragen zum Einsatz.

Die Erhebungen wurden zu drei Zeitpunkten durchgeführt (t0, t1, t2) und waren auf eine Dauer von maximal 20 bis 30 Minuten ausgelegt.

Parallel dazu wurden Fachkräfte aus den Bereichen Sucht- und Behindertenhilfe im Rahmen leitfadengestützter Interviews befragt. Je nach Bedarf wurden zusätzlich Fokusgruppeninterviews durchgeführt.

Die Datenerhebung fand überwiegend im Kontext bereits geplanter Veranstaltungen statt. Sämtliche Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und anschließend systematisch ausgewertet.

Die Analyse der qualitativen Daten erfolgte anhand der inhaltsanalytischen Methodik nach Mayring. Ziel war eine strukturierte Verdichtung des Materials.

Die Kategorienbildung erfolgte sowohl theoriegeleitet als auch datenbasiert und wurde durch exemplarische Textstellen abgesichert. Für die Auswertung wurde MAXQDA verwendet.

B) Quantitative Erhebungen:

Ergänzend wurden teilstandardisierte Befragungen bei Peers sowie bei Teilnehmenden mit geistiger Beeinträchtigung durchgeführt. Die Erhebung erfolgte unter Einsatz barrierearmer Instrumente in Leichter Sprache, teilweise unter Einbezug unterstützender Assistenz. Die verwendeten Materialien entsprachen den Standards des Netzwerks Leichte Sprache e.V.

Die Hochschule Fulda brachte hierbei ihre methodische Expertise in der adressatengerechten Befragung entsprechender Zielgruppen ein.

Im Rahmen der Evaluation wurde untersucht, ob sich im Zeitverlauf Veränderungen in den Zielbereichen feststellen ließen. Im Fokus standen dabei primäre Zielgrößen wie Wissen über Sucht und Hilfsangebote, Zufriedenheit sowie gesundheitsbezogene Einstellungen. Darüber hinaus wurden sekundäre Aspekte wie Verhaltensänderungen (z.B. Lebensstil oder Substanzkonsum) berücksichtigt.

Vorhandene Erhebungsinstrumente wurden angepasst, übersetzt und zielgruppenspezifisch weiterentwickelt. Sofern erforderlich, wurden diese im Vorfeld erprobt.

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte nach entsprechender Aufbereitung sowohl deskriptiv (univariat) als auch inferenzstatistisch (ggf. bivariat). Zur Untersuchung von Veränderungen in primären und sekundären Zielgrößen im Zeitverlauf wurden geeignete Analyseverfahren eingesetzt, insbesondere zweifaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholung unter Berücksichtigung der Faktoren „Gruppe“ und „Zeit“.

Die statistischen Berechnungen wurden mit der Software SPSS durchgeführt.

Untersuchungsinhalte und Zielgruppen

Im Rahmen der Evaluation wurden insbesondere folgende Themenbereiche betrachtet:

- Strukturelle Rahmenbedingungen sowie Unterstützungsbedarfe der beteiligten Zielgruppen (Peers und Teilnehmende mit geistiger Beeinträchtigung sowie Standortmitarbeitende/Akteure der Sucht- und Eingliederungshilfe),
- Bewertung der eingesetzten Schulungskonzepte und Materialien,
- Entwicklung von Wissen und Informationsstand zum Themenfeld Sucht,
- Potenzielle Auswirkungen der Maßnahmen auf gesundheitsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen, einschließlich der Nutzung von Unterstützungsangeboten.

Die gewonnenen Ergebnisse wurden fortlaufend an die Projektverantwortlichen zurückgespiegelt, um eine kontinuierliche Anpassung und Optimierung der Maßnahmen zu gewährleisten.

Datenschutz und ethische Aspekte

Bei der Durchführung der Evaluation wurden sämtliche datenschutzrechtlichen Vorgaben, insbesondere gemäß EU-DSGVO, berücksichtigt.

Die Teilnahme an den Erhebungen erfolgte auf freiwilliger Basis und konnte jederzeit ohne Angabe von Gründen beendet werden.

Ethische Standards wurden während des gesamten Prozesses eingehalten.

3. Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

Begründung von Abweichungen:

Zielsetzung und Zeitplan wurden eingehalten und blieben unverändert bestehen.

Es gibt zwei geringfügige Abweichungen von der ursprünglichen Projektplanung: A) Der ursprüngliche Plan wurde durch ein Netzwerk-Treffen ergänzt und B) Schulungen erfolgen ausschließlich über die Handbücher.

A) Netzwerk-Treffen

In den Berichten des Arbeitskreises wurde deutlich, dass die Peers an den Standorten eine hohe Motivation zur Übernahme der Tätigkeit zeigten und mit Freude und zunehmender Selbstsicherheit die Info-Gruppen durchführten. Ein Unterstützungsbedarf wurde aber im Rollenverständnis gesehen. Eine Übereinstimmung zwischen der Außenwirkung des eigenen Verhaltens im Alltag und der Rolle als Peer schien nicht gegeben: Neben dem eigenen offenen Konsumverhalten folgten teilweise selbstwerterhöhende und verharmlosende Äußerungen zum eigenen Suchtmittelkonsum.

Das Netzwerktreffen ermöglichte die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, die mit der Tätigkeit als Peer einherging. Gleichzeitig sollte ein angemessenes Bewusstsein für die Vorbildfunktion erarbeitet werden. Zudem ergab sich mit dem Netzwerktreffen die Möglichkeit eines gegenseitigen Kennenlernens und Erfahrungsaustausches. Das Treffen fand vom 29.-30.01.2025 statt. Planung und Organisation erfolgten im Laufe des Jahres 2024. Der Finanzierungsplan wurde um eine weitere nicht rückzahlbare Zuwendung im Wert von 4.800,00 € erhöht.

B) Schulungen über Handbücher

Anders als vorgesehen wird es keine weiteren Präsenz-Schulungen vor Ort geben. Die Schulungen erfolgen ausschließlich über die Handbücher, die kostenfrei auf der Webseite von Aktionberatung zur Verfügung stehen.

Soll-Ist-Abgleich

Ziel(e)	Messung der Zielerreichung	Status der Zielerreichung
Ziel von „Einfach.gut.beraten - Aktion beratung - Die Peers“ ist es, ausgehend von den Erkenntnissen und Erfahrungen des Bundesmodellprojektes Aktionberatung ein Konzept zur Einbindung von Peers in das Schnittstellenmanagement zwischen Sucht- und Behindertenhilfe zu entwickeln, zu erproben und	Das Konzept ist an mindestens 3 Standorten in Deutschland erprobt. Die Ergebnisse der Evaluation liegen vor und die Handbücher sind erstellt.	Ja: Das Konzept ist an 4 Standorten in Deutschland erprobt. Die Ergebnisse der Evaluation liegen vor und die Handbücher sind erstellt und auf der Webseite von Aktionberatung zum Download verfügbar.

wissenschaftlich zu evaluieren.		
Teilziele: 1. Die im Zuge des Projektes einberufene Arbeitsgruppe hat ein Gesamtkonzept inkl. Peer-Schulungen entwickelt	Das Gesamtkonzept liegt vor und die Inhalte der Peerschulungen sowie die dazugehörigen Materialien sind erarbeitet.	Ja.
2. An den jeweiligen Standorten des Projektes gibt es mindestens zwei Peers.	Jeweils zwei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung aus den kooperierenden Einrichtungen der Eingliederungshilfe haben an den Peer-Schulungen teilgenommen und sind in der Durchführung von Informationsveranstaltungen und Sprechstunden geschult.	Ja: Jeweils mindestens fünf Menschen mit geistiger Beeinträchtigung pro kooperierender Einrichtung haben an den Peer-Schulungen teilgenommen und sind in der Durchführung von Info-Gruppen und Sprechstunden zu Peers geschult worden.
3. Es sind je Standort mindestens 10 Informationsveranstaltungen durchgeführt worden.	Die Peers haben in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen in ihren Einrichtungen durchgeführt. Dabei haben insgesamt mindestens 50 WfbM-Beschäftigte oder Bewohnerinnen und Bewohner teilgenommen.	Ja: Die Peers haben in regelmäßigen Abständen Info-Gruppen in ihren Einrichtungen durchgeführt. Dabei haben insgesamt mindestens 120 WfbM-Beschäftigte teilgenommen.
4. Die Teilnehmenden der Info-Gruppen haben einen deutlichen Wissenszuwachs erzielt.	Die Teilnehmenden der Info-Gruppen haben einen höheren Kenntnisstand erreicht zu: - Suchtmitteln und deren Wirkung, - Suchtentstehung, - Protektiven Faktoren, - Gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen (Umgang mit Suchtmitteln) und Hilfsangeboten.	Ja.
5. Basierend auf den Erkenntnissen der Erprobung und Evaluation sind die Handbücher zur Umsetzung des Peerprojektes an weiteren Standorten erstellt und veröffentlicht.	Die Handbücher sind erstellt und finden durch weitere Schulungen Verbreitung.	Teilweise: Die Handbücher sind erstellt und auf der Webseite von aktionberatung verfügbar.

4. Ergebnisse

Das Projekt wurde durch die Hochschule Fulda in Form des Mixed-Methods-Designs evaluiert. Dabei wurden Peers, Peer-Begleitungen und Mitmenschen durch Fragebögen und leitfadengestützte Interviews befragt.

Der zeitliche Ablauf der Evaluation wurde in verschiedene Quartale unterteilt, um die Fortschritte zu dokumentieren:

- Im ersten Jahr erfolgte die Ausbildung der Peers und die erste Befragung.
- Im zweiten Jahr wurden die Interviews mit Ausbildungsreferierenden und Peer-Begleitungen durchgeführt.
- Im dritten Jahr wurde der Evaluationsbericht erstellt und das Projekt abgeschlossen.

Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse zur Beantwortung der Evaluationsfragestellungen von 2.2 zusammenfassend dargestellt.

Wie wurden die Ausbildung, die verwendeten Materialien und methodischen Ansätze sowie das Beratungsangebot bzw. die Info-Gruppen von den unterschiedlichen Zielgruppen wahrgenommen?

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Peers die Teilnahme als bedeutsam bewertete und angab, dass ihre Erwartungen erfüllt worden seien. Darüber hinaus wurden die Vermittlung der Inhalte als verständlich sowie die Teilnahme an der Ausbildung als positiv wahrgenommen. Ein Großteil der Peers hatte an allen vorgesehenen Ausbildungseinheiten teilgenommen. Fehlzeiten wurden mit krankheitsbedingten Ausfällen, zeitlichen Einschränkungen sowie unzureichenden Informationen zu organisatorischen Rahmenbedingungen begründet.

Nach Abschluss der Ausbildung fühlte sich die Mehrheit der Peers gut auf die Durchführung der Info-Gruppen vorbereitet. Vereinzelt wurde aber über nicht vollständig erfüllte Erwartungen hinsichtlich des Wissenszuwachses im Themenfeld Suchtmittel berichtet.

Auch aus Sicht der Ausbildungsreferierenden und Peer-Begleitungen wurde eine insgesamt hohe Zufriedenheit sowie ein hohes Maß an Motivation und Interesse der Peers festgestellt.

Als förderliche Voraussetzungen für die Durchführung der Peer-Ausbildung wurden insbesondere eine klare Strukturierung der Inhalte und Abläufe, regelmäßige Wiederholungen sowie der Einsatz leicht verständlicher Materialien und Methoden benannt. Darüber hinaus wurden feste Pausen, flexible Gestaltungsmöglichkeiten, geeignete räumliche Bedingungen und eine verlässliche Organisation als unterstützende Faktoren hervorgehoben.

Zusätzlich wurden kleine Gruppengrößen, die Arbeit in Peer-Tandems bzw. Peer-Trios sowie die Einbindung der Peer-Begleitungen als positiv bewertet.

Auch wurden kürzere zeitliche Abstände zwischen den Ausbildungseinheiten sowie eine Verlängerung der Gesamtdauer als mögliche Weiterentwicklungsansätze identifiziert.

Insgesamt wurde die Ausbildung aus Sicht der Peer-Begleitungen als strukturiert, wertschätzend und motivierend wahrgenommen.

Welche Bedarfe und Gelingensbedingungen wurden für eine selbstständige bzw. unterstützte Durchführung der Info-Gruppen durch die Peers identifiziert?

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Info-Gruppen wurden insbesondere die Motivation und kontinuierliche Teilnahmebereitschaft der Peers als zentrale Voraussetzungen beschrieben.

Darüber hinaus erwiesen sich die Bildung von Peer-Tandems bzw. Peer-Trios als unterstützende Strukturen für die Durchführung.

Außerdem zeigte sich, dass eine fortlaufende Begleitung der Peers während der Durchführung der Info-Gruppen erforderlich war, insbesondere zur Unterstützung im Umgang mit herausfordernden Situationen sowie zur Sicherstellung einer fachlich korrekten Vermittlung der Inhalte.

Als weiterer relevanter Aspekt wurden regelmäßige Wiederholungen sowie Auffrischungsangebote benannt, um eine höhere Routine und Handlungssicherheit bei der Durchführung der Info-Gruppen zu fördern.

Vereinzelt wurde darauf hingewiesen, dass die Ausbildung die Rolle und Vorbildfunktion der Peers innerhalb der Info-Gruppen noch stärker hätte thematisieren können

Welchen Zuwachs an deklarativer Kompetenz/Wissen zum Themenkomplex Sucht und an Handlungskompetenz (Gesprächsführungs- und Fachkompetenzen) konnten die Peers nach den Ausbildungen erlangen? Welche Ausbildungsmethoden und -materialien konnten hierzu beitragen?

Die Ergebnisse zeigten insgesamt einen Zugewinn an Wissen und Kompetenzen im Themenfeld Sucht. In den Befragungen wurde deutlich, dass die Mehrheit der Wissensfragen nach Abschluss der Ausbildung häufiger korrekt beantwortet wurde als vor Beginn der Maßnahme. Die Ausbildungsreferierenden konnten dieses Ergebnis bestätigen.

Gleichzeitig wurden einzelne Herausforderungen im Verständnis bestimmter Inhalte identifiziert, insbesondere hinsichtlich einzelner Suchtmittel sowie der Differenzierung zwischen Genuss, Risiko und Sucht beziehungsweise zwischen stoffgebundenen und nicht-stoffgebundenen Süchten.

Darüber hinaus zeigten die Ergebnisse Hinweise auf einen Zuwachs suchtmittelbezogener Gesundheits- und Handlungskompetenzen. Die Ausbildungsreferierenden berichteten, dass die Mehrheit der Peers erworbene Kenntnisse situationsgerecht anwenden, Info-Gruppen durchführen und niedrigschwellige und adressatengerechte Gespräche führen konnte. Diese Einschätzung wurde durch die Peer-Begleitungen bestätigt.

Als besonders unterstützend für den Wissens- und Kompetenzerwerb wurden praxisnahe und interaktive Methoden (wie Rollenspiele, Übungen zur Durchführung von Info-Gruppen sowie persönliche Erfahrungsaustausche) beschrieben.

Zusätzlich wurden etablierte Materialien aus der Suchthilfe, visuelle Gestaltungselemente sowie leicht verständliche Inhalte und Texte in Leichter Sprache als förderliche Faktoren benannt.

Konnten die Mit-Menschen durch die Info-Gruppen einen Wissenszuwachs erzielen und zeigten sich Veränderungen im Umgang mit Suchtmitteln?

Die Ergebnisse deuteten auf einen Wissenszuwachs der Mit-Menschen im Themenfeld Sucht hin. In den Vorher-Nachher-Befragungen zeigte sich eine höhere Anzahl korrekt beantworteter Fragen, insbesondere im Bereich stoffungebundener Suchtformen.

Zudem äußerte die Mehrheit der Mit-Menschen die Absicht, den eigenen Umgang mit Suchtmitteln zu verändern. Viele Teilnehmende gaben an, ihren Konsum reduzieren zu wollen sowie sich künftig stärker mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen und erworbenes Wissen weiterzugeben.

Die Info-Gruppen wurden insgesamt positiv bewertet. Die Mehrheit der Mit-Menschen zeigte sich zufrieden und bewertete die Inhalte sowie die eingesetzten Materialien und Übungen als verständlich und ansprechend.

In Anbetracht der Evaluationsergebnisse lassen sich die folgenden Handlungsempfehlungen für eine zukünftige Projektgestaltung formulieren:

Handlungsempfehlungen für die allgemeinen Rahmenbedingungen:

Die Ergebnisse verdeutlichten die Relevanz partizipativer Ansätze, geeigneter personeller und zeitlicher Ressourcen sowie klarer Kommunikations- und Kooperationsstrukturen für die erfolgreiche Umsetzung des Projekts.

Bedeutsam sind auch die Berücksichtigung individueller Bedarfe der Teilnehmenden sowie verlässliche und zugleich flexible Rahmenbedingungen.

Für eine langfristige Sicherung der Projektergebnisse wurden zudem eine nachhaltige strukturelle Verankerung, feste Zuständigkeiten sowie eine stärkere Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit als förderlich eingeschätzt.

Handlungsempfehlungen für die Peer-Ausbildung:

Die Ergebnisse deuteten auf Weiterentwicklungsbedarfe hinsichtlich der Struktur und Durchführung der Peer-Ausbildung hin. Empfohlen wurden eine Ausweitung des zeitlichen Umfangs bei gleichzeitig kurzen Abständen zwischen den Ausbildungseinheiten, kleine Gruppengrößen sowie eine klare und zugleich flexible Strukturierung der Ausbildungsprozesse.

Als förderlich wurden auch eine frühzeitige organisatorische Vorbereitung, geeignete Rahmenbedingungen und die kontinuierliche Einbindung der Peer-Begleitungen beschrieben.

Praxisnahe, interaktive und barrierearme Methoden sowie Materialien in Leichter Sprache erwiesen sich ebenfalls als unterstützend für Lernprozesse.

Zusätzlich wurden die Förderung von Rollenverständnis und Selbstreflexion sowie regelmäßige Wiederholungs- und Feedbackformate als relevante Weiterentwicklungsansätze identifiziert.

Handlungsempfehlungen für die Durchführung der Info-Gruppen mit Mit-Menschen:

Die Evaluationsergebnisse verdeutlichten Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Gewinnung von Teilnehmenden sowie der Durchführung der Informationsgruppen. Hierfür wurden eine frühzeitige und verständliche Kommunikation der Inhalte und Rahmenbedingungen sowie die Einbindung vertrauter Ansprechpersonen als förderlich beschrieben.

Als relevante Voraussetzung für die Durchführung erwiesen sich eine kontinuierliche Begleitung der Peers sowie ausreichende personelle und zeitliche Ressourcen.

Zur Förderung von Handlungssicherheit und nachhaltigen Lernprozessen wurden zudem regelmäßige Informationsgruppen in kurzen zeitlichen Abständen sowie ergänzende Auffrischungsformate empfohlen.

5. Gender Mainstreaming Aspekte

5.1. Organisatorische und strukturelle Gender Mainstreaming Aspekte

Die beteiligten Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner sind in ihrer Beratungs- und Betreuungsarbeit grundsätzlich genderneutral und berücksichtigen bedarfsgerecht geschlechtsspezifische Aspekte.

Die Methode ist genderneutral anwendbar.

Die Frauenbeauftragten in den Modellstandorten wurden angefragt und bedarfsgerecht einbezogen. Gleiches gilt für die Ausführenden und Teilnehmenden der Info-Gruppen sowie Beratungen.

Die bisherigen Veröffentlichungen wurden in gendergerechter Sprache verfasst.

Bei den Materialien in Leichter Sprache wurde den Empfehlungen des Ratgebers für Leichte Sprache des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gefolgt.

Gendergerechte Formulierungen innerhalb eines Textes in Leichter Sprache dürfen weder die Lesbarkeit noch die Verständlichkeit erschweren. Ein Kompromiss kann die paritätische Nennung der weiblichen und männlichen Form sein, wenn kein leicht verständlicher genderneutraler Begriff verfügbar ist.

5.2. Inhaltliche Gender Mainstreaming Aspekte

Es gab keine inhaltlichen Gender Mainstreaming Aspekte.

6. Partizipation

Da es sich bei dem Projekt um ein Peer-Projekt handelt, basiert es durchgehend auf den Prinzipien der Partizipation. Das genaue Vorgehen und die Methode zum Einbeziehen der Zielgruppe werden in diesem Bericht besonders in den Punkten 2 (gesamt) und 4 beschrieben.

7. Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung

Das Ziel des Projektes „Einfach.Gut.Beraten – Aktionberatung – Die Peers“, ein Schnittstellenmanagement zwischen Sucht- und Behindertenhilfe zu schaffen, ist größtenteils gelungen. Nachdem das Gesamtkonzept vorlag und die Inhalte der Peerschulungen vermittelt wurden, sind pro Standort mindestens fünf Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in die Durchführung der Info-Gruppen und Sprechstunden involviert.

An den Info-Gruppen haben mindestens 120 WfbM-Beschäftigte teilgenommen.

Dem Evaluationsbericht der Hochschule Fulda ist zu entnehmen, dass es einen Wissenszuwachs zu Suchtmitteln und Wirkung, Suchtentstehung, Schutzmaßnahmen und Umgang sowie Hilfsangeboten gegeben hat.

Zudem wurden im Laufe des Projekts die Handbücher für Fachkräfte und Peers erstellt. Diese sind auf der Webseite von Aktionberatung als freier Download verfügbar.

Insgesamt kann abschließend festgestellt werden, dass das Projekt gelungen ist. Es ist innerhalb des Arbeitskreises zu einem regen Fachaustausch zwischen Mitarbeitenden von Behinderten- und Suchthilfe gekommen. Das Konzept der Peer-Arbeit wurde diskutiert und weiterentwickelt. Vor allem die Peers haben mehr Wissen erlangt und durch das Erleben von Selbstwirksamkeit an Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gewonnen.

Weiterhin wurde festgestellt, dass eine Freistellung von Personal für einen produktiveren Projektablauf sorgt. Die Peers brauchen Anleitungen von Fachkräften zur Unterstützung. Überall dort, wo das Projekt fest implementiert ist, funktioniert es gut und zeigt Wirkung (z.B. Nichtraucherchutz, gesunde Ernährung in der eigenen Kantine). Hierfür wäre eine Regelfinanzierung zu schaffen.

Die Zusammenarbeit mit Suchthilfeeinrichtungen vor Ort ist an 3 von 4 Standorten gelungen. Bei Vorstellungen des Projektes bei unterschiedlichen Trägern wurde deutlich, dass die Suchthilfeeinrichtungen wenig Material in Leichter Sprache haben und auch in der Gesprächsführung nicht ausreichend auf die Beratung geistig beeinträchtigter Menschen eingerichtet sind. Im Sinne der Inklusion und um die Zielgruppe zu erreichen, braucht es eine Erweiterung des bisherigen Vorgehens. Hier bedarf es einer Anpassung des Angebots.

Unter der Fragestellung: „Wie kann Suchtberatung gelingen bei Menschen, die kognitiv nicht so gut erreichbar sind und häufig eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben?“, könnten für die Suchthilfe Schulungen, Trainings und/oder ein weiteres Projekt durchgeführt werden.

Interessant wäre auch zu evaluieren, ob die erfolgreiche Wissensvermittlung allein durch die Handbücher ausreicht, um das Konzept umsetzen zu können.

Mit einem kleinen Wortspiel lässt sich abschließend sagen:

Einfach.Gut.Beraten ist Einfach.Gut.Gelungen.

8. Verbreitung der Projektergebnisse, Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge und Kongresse:

- **19.-22.04.2023** Werkstätten Messe Nürnberg, organisiert durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V.
- **13.-15.11.2023** Deutsche Fachkonferenz SUCHT Berlin, organisiert von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V.
- **13.Juni 2024** Hybrider Fachtag „Geistige Behinderung und Sucht“ der Bayrischen Akademie für Sucht und Gesundheitsfragen. Der Vortrag wurde online gehalten.
- **17.-18.06.2024** Bildungswerk Irsee in Bayern, Teilnahme am Fachtag und Projektvorstellung.
- **06.07.2024** Tag der offenen Tür, Bad Kreuznach.
- **13.08.2024** Prozessteam des Projektes „Teilhabe stärken - Wir sind zusammen mutig!“ der Diakonie Hessen, Projektvorstellung und Austausch mit anderen Peer-Projekten und Peers
- **23.-25.09.2024** Deutscher Suchtkongress, Köln.

- **27.09.2024** INKLUSIVA Kongress, Mainz. Hier haben die Peers vor einer Gruppe von ca. 20 Personen selbstständig das Projekt vorgestellt. Zu diesem Kongress gibt es eine Webseite, auf der Ausschnitte der Veranstaltung zu sehen sind. Einblicke: INKLUSIVA 2024 – Plattform zum Austausch und zur Vernetzung.
- **21.11.2024** Vorstellung des Projektes im Psychosozialen Ausschuss, Wiesbaden.
- **04.06.2025** Arbeitskreis „Gemeindenaher Suchtprävention“ in St. Wendel. Projektvorstellung.
- **18.06.2025** Max Kirmsse Schule in Idstein, Förderschule des LWV Hessen. Projektvorstellung.
- **14.11.2025** Online-Fachtagung Sucht im Fokus: Abhängigkeitserkrankungen bei Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen, dgsgb - Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen e.V.), Projektvorstellung.

Veröffentlichungen:

- **02.02.2023** Pressemitteilung zum Auftakt des Projektes, Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen
[Wichtige Schnittstellenprojekte in der Suchthilfe werden mit halber Million gefördert: Wohnungsnotfall- und Behindertenhilfe - Der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen](#)
- **03.02.2023** Tagesspiegel Background „Eine halbe Million für Suchthilfeprojekte“
[Eine halbe Million für Suchthilfeprojekte - Tagesspiegel Background](#)
- **17.04.2023** Vorstellung und Ankündigung des Projektes auf der Webseite des BMG
[Empirisches Gutachten zum Heilpraktikerwesen | BMG](#)
- **26.04.2023** kurze Vorstellung des Projektes auf der Webseite der Landeskoordinierung Glücksspielsucht
[Neues Peerprojekt „einfach.gut.beraten – aktionsberatung – die Peers“ an der Schnittstelle zwischen Sucht- und Behindertenhilfe - Landeskoordinierung Glücksspielsucht](#)
- **27.04.2023** Vorstellung des Projektes auf der Webseite der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation
[DVfR: Zwischen Behinderten- und Suchthilfe: das Projekt einfach.gut.beraten](#)
- **02.05.2023** Caritas Sucht, Infobrief 7/2023
- **09.05.2023** Schwäbische.de
[Stiftung Liebenau richtet Fachstelle Sucht ein](#)
- **24.05.2023** Vorstellung des Projektes auf der Webseite der Umsetzungsbegleitung Bundesteilhabegesetz
[Projekt "einfach gut beraten" schafft eine Schnittstelle zwischen Behinderten- und Suchthilfe – Umsetzungsbegleitung Bundesteilhabegesetz](#)
- Kurze Vorstellung des Projektes auf der Webseite der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen DHS
[Newsletter 2-2023](#)
- Kurze Vorstellung des Projektes auf Familienratgeber.de
[Sucht und Behinderung - diese Hilfen gibt es | Familienratgeber](#)
- Kurze Vorstellung des Projektes auf der Webseite des Landkreis Harz

[Einfach.gut.beraten – aktionberatung – die peers](#)

- Artikel auf der Webseite von Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. veröffentlicht im Mai 2024
[JJ e.V. · Projekte](#)
- **15.08.2024** Video zum Projekt
[Instagram](#)
- **19.09.2024** Artikel auf der Webseite des Thieme Verlags
[Thieme E-Journals - Suchttherapie / Volltext](#)
- **03.02.2025** Wiesbadener Kurier, Besonderes Angebot des Suchthilfezentrums
- **31.07.2025** Handbücher des Projektes auf Webseite Aktionberatung
[aktionberatung - einfach.gut.beraten. - Handbücher](#)

9. Verwertung der Projektergebnisse (Fortführung, Nachhaltigkeit, Transferpotenzial)

Das Projekt Einfach.Gut.Beraten hat deutlich gezeigt, wie effektiv es ist, sowohl Fachkräfte als auch die jeweilige Zielgruppe aktiv in den Gestaltungsprozess einzubeziehen. Die Möglichkeit das Projekt zu entwickeln, schafft gleichzeitig Raum für die eigene Entwicklung – als Mensch und als Einrichtung.

Das Projekt hat die Zielgruppe erreicht und einen niedrigschwelligen Zugang zu Einrichtungen der Suchthilfe ermöglicht. Dadurch entstand ein besseres Schnittstellenmanagement, was Ressourcen schont.

Mit dem Projekt wurden zentrale Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt. Die Projektergebnisse wirken sich dahingehend auf die Gesundheitsversorgung aus, dass die Zielgruppe für sie verständliches Wissen und Informationen über Sucht und Suchtverhalten in Form von Peer-Education erhält. Dadurch gelangen sie an Informationen über Hilfen und Hilfewege. So werden Berührungsängste reduziert und Wege für eine bessere Gesundheit gebahnt.

Die Mitarbeitenden der Suchthilfe vor Ort kamen in einen ersten Kontakt mit der Zielgruppe, was verdeutlicht wie wichtig verständliche Präventionsangebote sind. Einfach.Gut.Beraten hat hierfür den ersten Baustein gelegt. Wünschenswert für die Zukunft wäre eine bedarfsorientierte Umsetzung mit den regionalen Suchthilfeeinrichtungen.

Durch die aufgebauten Strukturen stehen nun öffentlich und kostenfrei Material für Fachkräfte und Zielgruppe zum Thema Sucht zur Verfügung. Die Öffentlichkeitsarbeit während der Projektlaufzeit und die Bekanntmachung auf der Webseite des BMG tragen dazu bei, dass das Material auch an weiteren Standorten genutzt werden kann.